

(1445–1482), der ihm im Sommer 1447 mit etwa 12 000 Söldnern Zuzug geleistet hatte. Den ausstehenden Forderungen Wilhelms ist es zu verdanken, daß sich in den Staatsarchiven von Dresden und Weimar eine ganze Serie von einschlägigen Archivalien erhalten hat. Sie finden sich im vorliegenden Band ediert. Auf S. 3f. sprechen die Hg. von einer Auswahl, erläutern dies aber nicht näher. Die eigentliche Edition umfaßt zwei Abschnitte: A: Urkunden und Briefe (S. 33–77; mit 44 laufenden Nummern in chronologischer Ordnung), B: Rechnungslegungen und Verhandlungsunterlagen (S. 79–242; mit 9 Nummern in chronologischer Ordnung). Der Edition vorangestellt ist eine Einleitung mit dem Titel „Die Quellen im historischen Kontext. Sachkommentar und Einführung“ (S. 5–29). Ein Namen- und Ortsregister (S. 243–255) erschließt den Quellenteil. Verdienstvoll ist, daß bisher unbeachtete Quellen zum Alltag des spätm. Krieges vorgelegt werden, zur Anwerbung von Söldnern, ihrer Herkunft und ständischen Zugehörigkeit, den Soldverträgen, über Ausrüstung und Bezahlung der Truppen, über Kosten, Logistik sowie Marschrouten und Marschgeschwindigkeit, ferner die auftretenden disziplinarischen Probleme und die permanenten Schwierigkeiten bei der Kostendeckung und -erstattung. Doch hätte man sich etwas mehr Sorgfalt und Mühe bei der Erschließung gewünscht. Dies beginnt bereits bei der leserunfreundlichen typographischen Gestaltung der Texte und des Registers. Beide Teile der Edition sind durch Regesten erschlossen, doch beschränken sich diese gerade im Abschnitt B auf knappste Angaben zum Charakter der sehr umfangreichen Rechnungsbücher und Klageschriften. Sie sind weder im einleitenden Sachkommentar (S. 25–27) eingehend vorgestellt, noch werden sie kodikologisch ausreichend beschrieben. Die inhaltliche Erschließung des Materials durch einen Sachindex fehlt. Auch eine Bibliographie und ein Archivalienverzeichnis sucht man vergebens, ebenso eine generelle Bewertung, ob dieser Archivalienbestand Einzigartigkeit beanspruchen darf, ob er zeittypisch ist und ob auch anderweitig mit vergleichbarem Material zur Soester Fehde oder ganz allgemein zum „landesherrlichen Militärwesen im 15. Jahrhundert“ (siehe den Untertitel) zu rechnen ist.

Ellen Widder

Lisane LAVANCHY, *Écrire sa mort, décrire sa vie. Testaments de laics lausannois (1400–1450)* (Cahiers lausannois d'histoire médiévale 32) Lausanne 2003, Université de Lausanne, 381 S., ISBN 2-940110-45-X, CHF 42 bzw. EUR 28. – Nach einer knappen Einleitung zur Geschichte und Form des Testaments in Lausanne und der Überlieferung entwirft die Vf. auf Basis von 124 besiegelten Ausfertigungen und 56 Einträgen in sechs Notariatsregistern (die Offizialatsakten sind leider verloren) in Stadtarchiv und Kantonsarchiv Lausanne, insgesamt 180 Testamenten von 139 Laien (81 Männer und 58 Frauen), zunächst eine facettenreiche Soziologie der Erblasser: Geschlecht, Ehestand, Berufe, Stand und Beteiligung am politischen Leben der Stadt, wobei sie sie meist der „Mittelklasse“ zuordnet, und Gesundheit. Ein zweiter Abschnitt gilt der Vorbereitung auf das Sterben, der Anempfehlung der Seele, der Wahl des Begräbnisses (meist auf dem Pfarrfriedhof) und den Totenmessen, ein dritter ewigen frommen Gaben an Lepröse, Reklusen und Hospitäler wie